

HEIMAT



Predigt zum 2. Sonntag
nach Trinitatis Epheser
2, 11-22

*Darum denkt daran,
dass ihr, die ihr von
Geburt einst Heiden
wart und
Unbeschnittene genannt
wurdet von denen, die
äußerlich beschnitten
sind, 12 dass ihr zu
jener Zeit ohne Christus
wart, ausgeschlossen
vom Bürgerrecht Israels*

und Fremde außerhalb des Bundes der Verheißung; daher hattet ihr keine Hoffnung und wart ohne Gott in der Welt. 13 Jetzt aber in Christus Jesus seid ihr, die ihr einst Ferne wart, Nahe geworden durch das Blut Christi. 14 Denn er ist unser Friede, der aus beiden eines gemacht hat und den Zaun abgebrochen hat, der dazwischen war, nämlich die Feindschaft. Durch das Opfer seines Leibes 15 hat er abgetan das Gesetz mit seinen Geboten und Satzungen, damit er in sich selber aus den zweien einen neuen Menschen schaffe und Frieden mache 16 und die beiden versöhne mit Gott in einem Leib durch das Kreuz, indem er die Feindschaft tötete durch sich selbst. 17 Und er [Christus] ist gekommen und hat im Evangelium Frieden verkündigt euch, die ihr fern wart, und Frieden denen, die nahe waren. 18 Denn durch ihn haben wir alle beide in einem Geist den Zugang zum Vater. 19 So seid ihr nun nicht mehr Gäste und Fremdlinge, sondern Mitbürger der Heiligen und Gottes Hausgenossen, 20 erbaut auf den Grund der Apostel und Propheten, da Jesus Christus der Eckstein ist, 21 auf welchem der ganze Bau ineinandergefügt wächst zu einem heiligen Tempel in dem Herrn. 22 Durch ihn werdet auch ihr miterbaut zu einer Wohnung Gottes im Geist.

Zuhause sein, kann überall sein! Zuhause ist dort, wo ich sicher bin! Zuhause ist dort, wo ich angenommen werde! Zuhause ist dort, wo ich bedingungslos geliebt werde. So antworten manche Flüchtlinge auf die Frage, wo und was Zuhause sein, für sie bedeutet. Wir Menschen brauchen alle irgendeinen Ort, den man Zuhause nennen kann. Ein Glück sind wir Menschen nicht Bäume, die immer an einen Ort bleiben müssen. Gott sei Dank, kann Zuhause auch in einem ganz anderen Land und in einer ganz anderen Kultur sein. Gott sei Dank, werden Menschen auch aus ganz anderen Ländern geliebt und akzeptiert. Und doch merken wir immer wieder, dass das Ankommen in einem fremden Land und in einer fremden Familie ein langer Lernprozess ist. Werden wir wirklich je einmal Zuhause sein? Gibt es das alles überhaupt auf dieser Welt? Christus ist gekommen, die Trennwände wegzureißen. Er bringt das zusammen, was sonst überhaupt nicht zusammengehört! Vor allen Dingen ist Er gekommen, die Trennung zwischen Menschen und Gott wegzunehmen. Wenn ich das so höre, muss ich erst einmal inne halten und darüber nachdenken, was das bedeutet. Vielleicht ist es erst einmal wichtig zu erfassen, was es bedeutet von Gott getrennt zu sein. Adam und Eva sind wohl die besten, die uns erklären könnten, was das bedeutet. Denn sie haben ja beides erlebt. Erst einmal innige

Gemeinschaft mit Gott und dann endgültige Trennung. In der Bibel können wir das alles wiederfinden- Dort sehen wir dann auch, dass die Trennung von Gott, wie ein Fluch auf Adam und Evas Familie, wie auch auf alle nachfolgenden Familien war. Denn ohne Gott schreit die Seele der Menschen nach Erfüllung. Ohne Gott schaut der einer Bruder auf den anderen und fragt sich: Was hat der, was ich nicht habe? Ohne Gott, sieht der Mensch nicht einen Bruder, sondern einen Feind und einen Gegner, den man umbringen muss. Ach, was für ein Elend! Denn, wenn Kain Abel tötet, zeigt uns die Bibel nicht nur ein Einzelfall, sondern den Zustand von uns Menschen alle! Es ist eine Trennung da! Zwischen Menschen und Gott und zwischen Menschen untereinander. Das alte Israel hat das später sehr deutlich durch den Tempel ausgedrückt. Denn dort war die Trennung deutlich zu sehen. Bestimmte Bereiche durften nicht von Behinderten und Kranken besucht werden. Im Allerheiligsten durfte gar nur der Hohepriester hin. Und zwar nur einmal im Jahr. Dann gab es auch noch eine Absperrung, die den Eintritt von Heiden strikt verboten hatte. Wer sich trotzdem in das Heiligtum wagte, wurde mit dem Tod bedroht. Diese Trennung zwischen Menschen und Gott ist eigentlich der natürliche Zustand von uns Menschen alle. Das Hinzutreten zu Gott, ist seit dem Sündenfall kein Menschenrecht, das wir einklagen könnten! Nein, unsere Sünde trennt uns von Gott und von allem, was Gott ist. Erst, wenn wir das verstanden haben, können wir das Wunder verstehen, dass Gott ja diese Schranke zwischen Ihm und uns und zwischen Himmel und Hölle einfach abgebrochen hat! Warum? nicht weil wir solche guten, sympathischen Typen sind. Nein, die Schranke zwischen uns und Gott ist deshalb weggerissen, weil das Blut Jesu Christi nun zwischen uns und Gott steht. Deshalb können wir, die wir eigentlich ganz Gott fern sind, nun ganz nah sein und zu Gott hinzutreten. Das alles sehen wir immer wieder in den Begegnungen, die Jesus mit Menschen hat. Einmal rief er den Sünder Zachäus vom Baum herunter und hat mit ihm gegessen; ein anderes Mal hat er die Kranken und Verstoßenen einfach geheilt und noch ein anderes Mal hat Er die vereinsamte samaritanische Frau am Jakobsbrunnen eingeladen, lebendiges Wasser zu trinken, damit sie ewig bei Gott sein möge. Und letztendlich wurde in der Stunde als Jesus starb, die Trennwand im Allerheiligsten auf wunderbare Weise einfach abgerissen! Damit wurde deutlich, dass die Trennung zwischen Menschen und Gott nun endgültig vorbei ist. Gott sei Dank, brauchen wir niemand mit staatlicher Gewalt und per Gesetz in die Kirche zu zwingen! Gott sei Dank, musst du nicht in die Kirche gehen, damit du endlich eine Heimat in Deutschland haben kannst. Gott sei Dank, du darfst in die Kirche gehen, weil du es so gern willst. Du darfst es, weil du in der Kirche in einer wundervollen Weise mit genau diesem Jesus verbunden wirst, der immer wieder seinen Weg zu Menschen fand und immer noch findet. Und durch Jesus hast du Zugang zu dem himmlischen Vater. In unserem Predigttext heute spricht Paulus von der Kirche als ein Bau Gottes, worin wir mit Jesus verbunden werden. Bau Gottes sind wir erst dadurch, dass Jesus Christus der Eckstein ist, der alles zusammenfügt. Wenn dieser Jesus Christus fehlen würde, hätte man nur eine Gruppe Menschen. Dann bliebe uns auch nichts anderes übrig, als die alte Geschichte von Kain und Abel wieder von vorn. Denn ohne Jesus bleibt nur noch das Gesetz. Das Gesetz trennt und teilt Menschen. Da müssen wir uns miteinander vergleichen. Wer ist obendran und wer ist ganz unten? Hat einer Glauben oder spielt er nur? Und wie ist es mit den 10 Geboten? Wer erfüllt alles genau richtig und wer nimmt das alles nicht so genau? Ohne Christus bleibt nur das Gesetz. Das Gesetz hat eine ganz andere Kraft als Jesus. Das Gesetz unterscheidet und trennt die Menschen. Dabei ist die Leistung des Menschen ausschlaggebend. Es unterscheidet die Menschen zwischen denjenigen, die es geschafft haben und denjenigen, die unten geblieben sind. Zwischen denjenigen, die siegen und zwischen denjenigen, die besiegt wurden; zwischen Erfolgsmenschen und Gescheiterten. Zwischen einem Täter und einem Opfer. Das alles schafft Misstrauen und Bitterkeit. Jesus hat das alles umgekehrt. Die

Armen im Geiste hat er ganz nah gebracht! Diejenigen, die nach Gerechtigkeit hungern und dürsten und die Sünder, wurden auf einem Mal gesättigt und sie dürfen unerwartete Weise mit der Gerechtigkeit Christi strahlen! Genau wie der verlorene Sohn auf den Knien vor dem Vater, die überraschende Erfahrung macht, dass er auf einem Mal, in den Armen des Vaters sein kann und geliebt werden kann! Trotz seine vielen Fehler! Auch du kannst so in den Armen des himmlischen Vaters liegen! Auch du bist von Ihm angenommen! Auch du hast Heimatrecht und Bleiberecht im Himmel. Und das trifft zu, weil du getauft bist. Genauso wie deine Brüder und Schwestern auch getauft sind. Wir haben alle die gleiche Taufe bekommen. Da gibt es keinen Unterschied. Da gibt es keinen Unterschied zwischen denjenigen, die viel vom Christentum wissen und zwischen denjenigen, die nur wenig wissen. Auch gibt es überhaupt keinen Unterschied zwischen denjenigen, die starken Glauben haben und zwischen denjenigen, wo der Glaube nur ganz schwach ist. Wir wurden alle zusammen im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes getauft. Alle in die Kindschaft Gottes hineingetauft. Und genau diese Kraft verändert uns. Statt sich ständig miteinander vergleichen zu müssen, dürfen wir einfach nur das sein, was wir durch Jesus Christus sind. Kinder Gottes. Wir sind nicht da, weil wir es verdient haben, sondern weil Christus für uns da ist und den Zugang für uns frei macht. Diese Tatsache hat eine bemerkenswerte Kraft! Denn, weil wir zu Christus gehören, gehören wir auch gleichzeitig zueinander! Zusammengefügt in einen Leib Christi. Oder, wie Paulus es hier sagt zu einem Bau, da Christus er Eckstein ist. Gewiss ist das für uns alle manchmal ein schwerer Lernprozess. Wir wollen alle am liebsten ganz allein für uns sein? Wir wollen die Macht, den Ruhm und das Ansehen alle gern für uns behalten. Dabei sind wir aber ganz auf dem Fundament des Gesetzes und nicht auf dem Fundament des Blutes Christi. Von Christus her, können wir uns nur über Christus und über die vielen Brüder und Schwestern, die mit uns zusammen sind, freuen. Wir können uns über sie alle freuen, weil wir alle zusammen ein Tempel des Heiligen Gottes sind und sein Geist, der in uns ist, ist auch in dem anderen da ist. Das ist ein Wunder, worüber wir immer wieder staunen können. Wie kann der große erhabene Gott in der Kirche gegenwärtig sein? Und sogar dann gegenwärtig sein, wenn so viel in der Kirche im Argen ist. Und wenn so viele Menschen vielleicht wegen den ganz falschen Gründen dabei sind. Wir sehen doch immer wieder nur Menschen in der Kirche und nicht Gott? Als Jesus mit seinen 12 Jüngern auf Erden war, wird dieser große Unterschied zwischen den 12 Jüngern und Jesus auf Schritt und Tritt deutlich. Die Jünger sind schwach, sie haben keinen Glauben, sie verraten Jesus, verleugnen Ihn und lassen ihn schließlich im Stich. Und doch sind gerade diese 12 Jünger, die Apostel womit Jesus den Grundstein der Kirche legt. Daraus wird doch endgültig deutlich, dass Jesus immer und trotz der menschlichen Schwachheit da ist. Er hat es ja auch so versprochen: "Ich bin bei euch bis an der Welt Ende" Dieser Jesus ist es, der den ganzen Unterschied macht. Und deshalb, so glaube ich ganz fest, haben wir eine Heimat in der Kirche. Deshalb ist die Kirche auch so ein wundervoller Ort, wo Menschen aus allen Nationen dabei sein können. Zuhause sein, kann überall sein, wo Kirche ist. Amen